



# Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, den 24. November 1880.

Nr. 552.

## Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf den Monat Dezember für die täglich einmal erscheinende Pommersche Zeitung mit 50 Pf., auf die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 67 Pf. Bestellungen nehmen alle Postämter an.

Die Redaktion.

## Deutschland

Berlin, 23. November. Dem Bundesrath ist der Entwurf des Landeshaushalts-Etats für Elsaß-Lothringen auf das Etatsjahr 1881/82 nebst Anlagen vorgelegt worden.

Ueber den Verlauf der zweiwöchigen, aus Anlaß der Interpellation Hänel im Abgeordnetenhaus geführten Debatte ist folgendes zu bemerken. Die Staatsregierung ist ersichtlich von dem Wunsche geleitet gewesen, die Veranlassung zu einer erregten Debatte abzuschneiden. Deutlicher konnte dies nicht an den Tag gelegt werden, als in der Erklärung, daß die Regierung ersichtlich mit der Angelegenheit amtlich noch gar nicht befaßt sei, daß sie aber amtlich noch gar nicht befaßt sei, eine Aenderung der die Unabhängigkeit der Staatsbürgerlichen Rechte vom religiösen Bekenntnis aussprechenden Verfassungsbestimmung herbeizuführen. In der letzteren Erklärung, zu der wenigstens eine direkte Verpflichtung aus dem Stande der Angelegenheit nicht hergeleitet war, lag ein Entgegenkommen gegen die Seite, von welcher die Interpellation ausgegangen war. Um so verwunderlicher war es, daß Herr Bismarck die Erklärung „tut bis an's Herz hinein“ fand, als ob derartige Erklärungen der Staatsregierung der Art wären, eine besondere Gefühlswärme zu entwickeln. Der Wunsch der Regierung, eine erregte Debatte womöglich vermeiden zu sehen, ist indess nicht in Erfüllung gegangen, weil die konservativen Parteien und das Centrum die Stellung der Interpellation wohl nicht ohne Grund als eine Provokation aufgefaßt hatten und daher antworten wollten, andererseits auch die Fortschrittspartei zeigte, daß sie den Ausführungen der Gegenseite nicht zustimmen wollte. Den Wunsch der Regierung völlig geteilt hat nur die nationalliberale Partei. Was nun aber das Ergebnis der herbeiführten Debatte betrifft, so hat dieselbe zu nichts weniger als zu einem klaren Resultat geführt und weniger als zu einem klaren Resultat. Man kann sagen, daß die Sache in der öffentlichen Meinung genau so steht, wie sie vorher stand, daß die Gegensätze nicht geklärt und noch weniger beschwichtigt worden sind, eher könnte man das Gegenteil behaupten. Soviel ist aber gewiß, daß der Zweck, den die Fortschrittspartei durch die Interpellation unüberlegter Weise erreichen wollte, nämlich Verurtheilung der sog. Antisemitbewegung durch das Abgeordnetenhaus, nicht im Mindesten erreicht worden ist. Man muß vielmehr gestehen, daß die Stärke der Bewegung durch diese Debatte erst zu Tage getreten ist und daß die Bewegung aus dem durch die Verhandlungen gewonnenen Bewußtsein dieser Stärke eher neuen Mut schöpfen als irgendwie sich entmutigt fühlen wird.

In mehreren Blättern findet man die Noth, daß man damit umgehe, das preussische Handelsministerium ganz aufzuheben. Diese Mittheilung dürfte auf eine missverständliche Auffassung zurückzuführen sein. Wenn auch die wichtigsten Handelsfachen fortan dem Reich angehören und im Reich behandelt werden sollen, so wird ein ausschließlicher Kreis von Gegenständen in Preußen zur Behandlung übrig bleiben, und man wird schwerlich mit der gänzlichen Aufhebung des Handelsministeriums vorgehen in dem Augenblick, wo der Volkswirtschaftsrath zunächst nur für Preußen berufen wird.

Berlin, 24. November. Ein leichtes und in jeder Beziehung unerhebliches Unwohlsein in Folge einer Erkältung festelt den Kaiser auf Wunsch seiner Aerzte an das Zimmer; der Monarch hat seine Regierungsgeschäfte in vollstem Umfang wahrgekommen, und es dürften mit dem Eintritt besserer Witterung auch die täglichen Ausfahrten alsbald wieder aufgenommen werden. Wie wir hören, hat der Kaiser mit besonderem Interesse die Verhandlungen über die Interpellation Hänel verfolgt und darüber bereits ausführlichen Bericht entgegengenommen.

Ueber den Tag und die Feierlichkeiten der Vermählung des Prinzen Wilhelm in den letzten Februartagen des künftigen Jahres sind noch keine Festsetzungen getroffen; die Angaben über die Hochzeitsreise des jungen Paares u. dergl. m. verdienen nach keiner Richtung hin Glauben.

Die „Breslauer Morgen-Zeitung“ erklärt die von dem Abg. Bachem (Centrum) in der Sonntags-Sitzung ausgesprochene Behauptung, nach welcher sie fälschlich verbreitet haben soll, es sei dem General von Bülff von einem jüdischen Banquier aus Anlaß der antisemitischen Bewegung ein Darlehn getilgt worden, für eine grobe Unwahrheit und fordert den Abg. Bachem auf, seine Behauptung zu beweisen. Die „Breslauer Morgen-Zeitung“ hebt hervor, sie habe nirgendwo auch nur die leiseste Andeutung auf den General von B. gemacht.

Ueber die Entstehung des von der „Kreuzzeitung“ dementirten Gerüchts, der Hofprediger Stöder wolle sein Amt niederlegen, weil man ihn von leitender Stelle vor die Alternative gestellt habe, entweder dies zu thun oder sich in Zukunft von den „christlich-sozialen Agitationen fern zu halten, schreibt man der „Köln. Volks-Zeitung“ von hier: In der Sitzung der konservativen Fraktion, in welcher es sich um die Stellungnahme zur Interpellation Hänel handelte, herrschte keineswegs von vornherein volle Einmütigkeit, vielmehr sprachen sich die rein ministeriellen Elemente dagegen aus, daß von Seiten der Konservativen die Besprechung beantragt werde. Der Abg. Stöder hielt darauf eine sehr eindringliche Rede, in welcher er u. A. erklärte, so sehr sei er von der Wichtigkeit der von ihm übernommenen Aufgabe durchdrungen, daß er lieber sein Amt quittiren werde, als auf die Durchführung derselben zu verzichten. Schließlich sprach sich die Fraktion einmütig in seinem Sinne aus.

Derwisch Pascha hat am Montag der Pforte angezeigt, daß er an demselben Tage in Dulcigno einmarschiren werde; die Mittheilung, daß der Einzug wirklich erfolgt ist, war bis gestern Abend noch nicht eingetroffen. Sollte der Pascha sich aber auch in Dulcigno befinden, so wird er die Stadt dennoch nicht sofort ausliefern; er hat am Montag der Pforte die Anzeige erstattet, er habe eine Proklamation an die Albanesen erlassen, in welcher er ihnen angelobte, daß Dulcigno an Montenegro erst dann übergeben werden wird, wenn die in Pogoritsa von den Montenegrinern verhafteten Muselmanen freigelassen sein werden.

Die französische Orientpolitik hat zwei Seiten. In der Donaufrage stellt sie sich auf Seite Rußlands und Rumaniens; in der Festungsfrage hat sie sich der österreichisch-deutschen Entente angeschlossen, indem sie nach einer Berliner Meldung der „St. James Gazette“ einer dringlichen Mahnung beider Mächte an den Fürsten von Bulgarien betheiligten ist, die Donaufestungen in Uebereinstimmung mit den Stipulationen des Berliner Vertrages zu schließen.

Eine nicht unwichtige Nachricht kommt aus Petersburg, deren Bestätigung für das französisch-russische Verhältniß bedeutsam werden könnte; General Obruchew, der bekanntlich im vorigen Jahre die Verhandlungen mit Gambetta führte, soll in's Ministerium eintreten und das Kriegsdepartement übernehmen.

München, 20. November. Dem „Münchener Fremdenblatt“ entnehmen wir nachstehendes Kuriosum: „Bei dem diesjährigen Ableben des kaiserlichen durch die neueringerischen Rekruten kam in München ein Fall der Eidesverweigerung vor, der vielleicht noch niemals in der bairischen Armee eingetreten ist. Ein bei der Sanitätskompanie des 1. Trainbataillons eingestellter Rekrut, im Großherzogthum Baden geboren und in die bairische Armee eingereicht, erklärte, der bairischen Fahnenweide nicht leisten zu können, „weil er dann auch gegen den deutschen Kaiser kommandirt werden könnte.“ Diese Erklärung, welche er dem Auditor gab, wiederholte er vor seinem Rittmeister und Major. Bei der Selbstanklage des Falles und beim Mangel jeder einschlägigen Bestimmung sowohl im Militär- als im allgemeinen Strafrechtsgesetz ist man begreift, was mit dem Eidesverweigerer angefangen werden wird.“

## Ausland.

Pest, 19. November. Die bedeutendste Rede in der ungarischen Budgetdebatte hat der frühere

Ministerpräsident Witto, der Vorgänger Tisza im Amte, gehalten; die Kundgebung erregte in allen Kreisen ungeheures Aufsehen und wird auch auf die Krone und den Wiener Hof einen nachhaltigen Eindruck hervorrufen, denn Witto war bis jetzt ein Vertrauensmann des Monarchen, der auf seine Rathschläge stets ein großes Gewicht legte. Ganz abgesehen von der Kritik, welche Witto gegen die Politik der Regierung ausübte, enthält die Rede eine Schilderung der Stimmung des Landes und der allgemeinen politischen Lage, die von allen Faktoren des Staates beherzigt werden sollte. Der frühere Ministerpräsident sagte ganz offen, daß die Nation sich durch den Ausgleich vom Jahre 1878 getäuscht fühlt und dadurch auf dem Standpunkt der „äußeren Linken“ hingedrängt wird. Wenn es nicht gelingen könnte, eine große Partei zu bilden, welche die Wiederherstellung der 1867er Gesetze in ihrer ursprünglichen Ursprünglichkeit und die Durchführung derselben ihrem „vollen“ Umfange nach sich zur Aufgabe stellt, so kann nichts mehr verhindert, daß die überwiegende Mehrheit den Standpunkt der äußersten Linken annehme. „Ich kann mich“, sagte Witto, „keinen Augenblick in der Täuschung weilen, als ob meine Worte das Zukünftige ändern würden. Ich zweifle zwar nicht, daß noch eine Zeitlang Alles so gehen wird, wie bisher, daß bei den zahlreichen, der Regierung zur Verfügung stehenden Mitteln und bei der Gültigkeit in den intelligenten Klassen des Landes es der Regierung auch bei den künftigen Wahlen gelingen wird, sich eine Mehrheit zu verschaffen. Allein geben Sie sich nicht dem Wahne hin, daß Sie durch diesen Erfolg auch das Uebel gehoben haben; je größer und dauerhafter der Gegensatz zwischen dem offiziellen Ungarn und den Gefühlen des wirklichen Ungarn sein wird, desto heftiger wird die Erbitterung sein, die schon heute einen so hohen Grad erreicht hat, und desto sicherer wird der Ausbruch derselben erfolgen. Gehe der Himmel, daß dieser Ausbruch keine Einrichtungen unberührt lasse, welche dem Lande die werthvollsten sind.“

Dieser Kassandravortrag eines gewissen Ministerpräsidenten, eines Geheimraths und Vertrauensmannes des Königs, hat eine außerordentliche Wirkung hervorgerufen, um so mehr, da die tonangebenden jüngeren Magnaten, wie Graf Elemer Batthyanyi, Graf Stephan Karolyi und viele Andere sich anschickten, für die Grundzüge der äußersten Linken in die Schranken zu treten und sich als Abgeordnete dieser Partei in den nächsten Reichstag wählen zu lassen. Ich glaube meinerseits, daß der Umstand, daß Staatsmänner, Magnaten und hervorragende Persönlichkeiten im Bezirke stehen, sich der äußersten Linken anzuschließen, die Umgestaltung dieser Partei zur Folge haben werde. Die revolutionären Elemente werden aus derselben ausscheiden und das wirkliche Programm der Partei wird das auch einst von Deak befürwortete System der Personal-Union werden, welches die Leitung der auswärtigen Politik als die einzige gemeinsame Angelegenheit zwischen Oesterreich und Ungarn anerkennt. Bis zum nächsten Kriege wird jedenfalls Alles beim Alten bleiben; was dann geschieht, das wissen die Götter.

(R. 3)

Brüssel, 22. November. Bei dem französischen Soldaten-Denkmal auf dem Friedhofe von Evree sprachen gestern der Vorsitzende des französischen Cercles, Lebegue, der Bürgermeister von Brüssel, Vanderschueren, und der französische Gesandte Decrais. Letzterer dankte im Namen der französischen Republik der belgischen Freundschaft, von deren liebevollsten Beweisen er vor 10 Jahren selbst Augenzeuge gewesen sei, und fuhr dann fort:

Solche Erinnerungen befeuern zwei Länder miteinander, wenn sie nicht schon von alters her befreundet wären, wenn ihre Freundschaft nicht ihre Quellen in den natürlichsten Gründen der Welt fände, als da sind: Nachbarschaft, Handelsbeziehungen, täglicher Verkehr, Familien-Verbindungen und vor Allem dieselbe Sprache, um dieselben Ideen des Fortschritts, der Gerechtigkeit und der Freiheit klar auszusprechen und in Tühe zu verbreiten zu können. D. ich weiß wohl, daß die Politik des zweiten Kaiserreiches Störung und Mißbilligung in den friedlichen Lauf dieser Verhältnisse gebracht hat! Ich kenne gar wohl die geheimen Berechnungen, welche jene persönliche Politik mit Vorliebe getrieben hat. Ich weiß das alles, aber ich weiß auch, daß Frankreich heute Herr seiner selbst ist und den Eingebun-

gen seines hohen und edlen Genies folgt, daß es der Grundfeste, die Pflicht und die Ehre der auf seine Unabhängigkeit mit so hohem Recht eifersüchtigen französischen Republik ist, die Unabhängigkeit des anderen zu achten, daß sie keinen anderen Wunsch hat, als anständig in Frieden zu leben mit ihren Nachbarn, namentlich wenn diese Nachbarn, ich wiederhole es, handhafte und treue Freunde sind, die unter der Oberhoheit eines Fürsten mit der Beweiskraft seines erhabenen Vaters von ihren freien Staatseinrichtungen einen bewundernswürdigen Gebrauch machen.

Paris, 21. November. Ferdinand von Lesseps rastet nicht. Bekanntlich fiel sein Versuch, vor 15 Monaten eine Panama-Kanal-Gesellschaft zu gründen, in's Wasser, einmal weil man die Kosten für übertrieben erachtete, und zweitens, weil man die Feindschaft der Vereinigten Staaten scheute, die den von Franzosen geplanten Kanal als eine Verletzung der Monroe-Doktrin ansahen. In einem Rundschreiben vom 15. d. Mts. erklärt Ferdinand von Lesseps diese beiden Bedenken für gehoben. Eine technische Kommission habe zunächst die Durchführbarkeit des Kanals endgültig festgestellt und die Unternehmer hätten die Kosten desselben auf den bescheidenen Betrag von 500 Millionen Francs vermindert. Andererseits seien die Nordamerikaner von ihrem Vorurtheile zurückgekommen; sie erkennen das Unternehmen als ein gemeinnütziges, aller nationalen Farbe entkleidetes an, und die amerikanischen Banken hätten ihre Beihülfe zugesagt. Ein besonderer Ausbruch werde die Neutralität des Kanals bei den Vereinigten Staaten in New York vertreten. Selbstverständlich wird dieses neue Rundschreiben von der hiesigen Presse günstig erörtert, und es fehlt nicht an Ermunterungen an das investitionslustige Publikum, sich baldmöglichst zu betheiligen. Es ist freilich nicht zu leugnen, daß die mittel-amerikanischen Gründungen in hiesig gleichem Maße stehen, seitdem der vor einigen Jahren in London niedergesetzte Ausschuss zur Untersuchung der fremden Anleihen den thurmhohen Schwindel aufgedeckt hat, den sich bis dahin angelegene Häuser gegen das Publikum erlaubten. Allerdings schützt der ehrenvolle Name Lesseps vor solchen Wiederholungen; doch wird man gut thun, die Vorsicht nicht aus dem Auge zu lassen.

## Provinzielles.

Stettin, 24. November.

Das bei der Grifswalder Die gestrandete dänische Schiff „A. nette Cathrine“, Kapit. Schmidt, ist, wie aus Wolgast geschrieben wird, bei dem großen Sturm in der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag geborsten, nachdem Alles, was sich auf Deck befand, von den anstürmenden Wellen fortgerissen ist; Tags zuvor war noch eine Kommission der Zücker-Versehrungs-Gesellschaft bei der Strandungstelle anwesend gewesen und hatte noch die Hoffnung zum Abbringen des Schiffes ausgesprochen. Allein jetzt ist letzteres vollständig wad. Mit dem Bergen der Ladung (Zinkplatten) ist kein erheblicher Fortschritt gemacht, da die Stürme der letzten Tage dies hinderten. Der Vergungsdampfer „Eggen“, Kapitän Krull, ist mit einem hiesigen Schooner „Therese“, Kapitän Michaelis, bei der Strandungstelle; beide haben aber Sturmes halber schon wiederholt sich unter Ruden in Sicherheit bringen müssen.

(Eine hübsche Grabchrift.) Der Domprediger Dr. A. Schramm in Barmen erzählt in seinen forden erschienenen „Italienischen Skizzen“ beiläufig bei Besprechung von Grabchriften in Rom, Professor Ritschl habe in seiner Jugend einmal in oder bei Stettin einmal die folgende Grabchrift gefunden:

Die Dör war mein Sterdebette  
des Morgens war mein Ende nah,  
vergebens rief ich: rette, rette,  
weil Niemand mir ertrinken sah.  
So schließ ich denn in sanfter Bein  
ganz peu à peu im Wasser ein.

In der Nacht vom Montag zum Dienstag wurde in dem Restaurationslokal gr. Dörstraße 27 ein Einbruch verübt und dem Restaurateur Kerkau außer Kleingeldstücken im Werthe von ca. 100 R. auch 40 R. baares Geld in verschiedenen kleinen Münzen gestohlen; außerdem haben die Diebe circa 250 Blechmarken mitgenommen, welche für den Wirth einen Verth von je 20 Pfg. haben. Die Diebe müssen mit der Dürftigkeit vertraut gewesen



sein und ist anzunehmen, daß dieselben Morgens nach Dessen der Haupttür sich auf den Hof begeben, dort eine Fensterscheibe eingedrückt und sich so Eingang verschafft haben. Das Weib befand sich in der verschlossenen Kasse, welche mit Gewalt erbrochen worden ist.

Der Matrose Ferd. Fr. Wilh. Schöffler von hier, welcher auf dem deutschen Schiffe „Aline Boermann“, Kapit. Melchersen, die Fahrt von Memora nach Plymouth machte, ist, wie dem hiesigen Standesamte von dem Hamburger Seeamt mitgeteilt wird, am 27. Oktober vor den Augen der Schiffsmannschaft in's Meer gefallen, ohne daß die angestellten Rettungsversuche von Erfolg waren.

In der Zeit vom 14. bis 20. November sind hieselbst 16 männliche, 14 weibliche, in Summe 30 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 12 Kinder unter 5 und 8 Personen über 50 Jahre.

**Pasewalk.** Ein 50jähriges Handwerkerleben, noch dazu ein 50jähriges Gesellenleben gehört gewiß zu den Seltenheiten in der Geschichte des Handwerks. Diese seltene Faser begibt am 15. d. Mts. der Pantoffelmachergeselle C. Bösch aus Bahn. Schon 1832, nachdem der Jubilar seine Lehrzeit hinter sich hatte und noch eine Zeit lang in Bahn als Geselle gearbeitet, begab sich der junge Wandersbursche zum ersten Male auf die „Waise“, um sich in seinem Handwerk zu vervollkommen. Seine erste Werkstätte in der Fremde war in Schönfließ. Nachdem er noch in Pyritz, Dreßen, Rathenow, Solbin und Berlin gearbeitet, kam er am 5. Januar 1837 nach Pasewalk, wo er seit jener Zeit bis heute ohne Unterbrechung bei einem Meister gearbeitet hat. Die dortige Gesellschaft der Schuh- und Pantoffelmacher hat es sich nicht nehmen lassen, dem Jubilar ihre Verehrung durch ein passendes Geschenk und durch Darbringung eines Gländchens Ausdruck zu geben. Seitens der Schuhmacher-Jaunung ist dem Jubilar dadurch eine Ueberreicherung bereitet, daß derselbe als Meister in derselben aufgenommen worden ist. Eine Deputation, an deren Spitze der Obermeister, hat das Diplom überreicht.

**Greiffenberg, 22. November.** Bei den diesmahligen Stadtverordnetenwahlen zeigte sich unter den Wählern eine seltene überraschende Theilnahme. Schon Wochen vorher wurde besonders unter den Wählern der 3. Abtheilung der südlichen Halbstadt gewählt für neue Kandidaten, die die ultimo d. J. Ausgeschiedenen ersetzen sollten. Letztere sollten nun einmal nicht wieder gewählt werden. So traten denn die Wähler diesmal in großen Kolonnen an den Wahltag — der heißblütige Süden der Stadt gegen den ruhigeren Norden —; es wurden mehr als 75 Prozent der Wahlberechtigten gezählt. Von den Ausgeschiedenen gelang es nur einem auf die engere Wahl zu bringen und auch dieser unterlag in der Stichwahl. Es wurden in diese Abtheilung gewählt: Färber Meiblaß, Sattlermeister Balan, Gastwirth Umm und Stellmacher Bied, letzterer als Ersatzmann auf zwei Jahre. Natürlich ermannten sich nun auch am folgenden Tage die Wähler der beiden ersten Abtheilungen, um wenigstens hier die Männer zu erhalten, die bisher durch Ruhe und Einsicht die Interessen der Stadt so gut vertreten haben. Mit großer Majorität wurden denn auch alle Ausgeschiedenen, mit Ausnahme eines Kaufmanns, welcher eine Wiederwahl abgelehnt hatte, wiedergewählt. In der 2. Abtheilung wurden gewählt: Kaufmann Gräffing und Gymnasiallehrer Todt; in der 1. Abtheilung: Kaufmann Kirchhöfer, Rudant Löpler und Kaufmann Albrecht.

**Anklam, 22. November.** Gestern Abend war im Schützenhause die Versammlung der Inhaber von Antikellereien der Gewerbe-Ausstellung vom Juli d. J. Das Ausstellungs-Komitee hatte die Versammlung berufen, um den Bericht über den finanziellen Erfolg zu erstatten. Wir geben einige Zahlen aus dem Berichte wieder. Es sind im Ganzen 1597 Antikellereien gezeichnet worden, also 15,970 M., von welcher Summe bekanntlich nur die Hälfte, 7985 Mark, eingezahlt worden sind. Die Einnahmen haben sich so günstig gestaltet, in den Ausgaben ist so sparsam und zweckmäßig gewirtschaftet worden, daß sich ein Ueberschuß von etwa 3600 Mark ergeben hat, etwas über 45 pCt. der eingezahlten Beträge. Während der Ausstellung wurden verkauft: 259 Dauerkarten, 15,853 Einzelkarten, an Plakette kam ein 4528,55 Mark, durch die Portiere 4052,39 M., durch Besichtigendes 618,44 M. — Für Bouten wurden verausgabt 9266,24, für Löhne, Druckachen, Misset, Porti etc. etwa 1574,78 M.

**Arnsvalde, 20. November.** Der Arbeiter Schröder, aus Stolp gebürtig, hatte bei seiner Durchreise hieselbst Arbeit bei dem hiesigen Neubau gefunden und war von dem Arbeiter Schulz in Koff und Schlafkiste genommen. Beide arbeiteten eine geraume Zeit friedlich mit einander, bis Ersterer eines Tages mit dem Schulz Streit anfang. Dieser, welcher den unausgesprochenen Bänkeren ein Ende machen wollte, jagte dem Schröder die Koffstelle auf und verlangte, daß er am letzten Sonnabend aus seiner Wohnung ausziehen sollte. Schröder, welcher hierin wenig Lust zeigte, trank sich am gedachten Tage nach Schluß der Arbeit und Röhren einen Rausch an, entwendete hierauf dem Schulz verschiedene ganz neue Kleidungsstücke und hat hiermit das Weite gesucht. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, den Dieb zu ergreifen. — Zwischen dem Tischlermeister J. und seinem Gesellen entspann sich gestern Nachmittag ein Streit, der in eine ernste Schlägerei ausartete. Der Geselle ergriff hierbei ein Stück Eisen und versetzte seinem Meister damit mehrere Hiebe auf den Kopf, daß

dieser mit Blut überströmt zur Erde fiel. Obgleich die Polizei hiervon sofortige Mittheilung gemacht worden war, konnte die Verhaftung desselben nicht erfolgen, da dieser beim Erscheinen der Polizei die Flucht ergriff, über einen hinter dem Hofe befindlichen Bretterzaun sprang und dadurch entkam. — Der Aderbürgler R., welcher seinen in Arbeit stehenden Knecht wegen Trunkenheit und Unzuverlässigkeit aus der Arbeit entlassen hatte, wurde heute von demselben wiederholt belästigt. Dieser erschien angetrunken bei demselben und forderte in der rohesten Weise Arbeit. Als diese ihm verweigert wurde, machte derselbe einen so fürchterlichen Stand, daß die ganze Nachbarschaft allarmirt wurde. Er erging sich in den lauesten Redensarten und tobte wohl eine halbe Stunde lang, ehe es einem anderen Arbeiter gelang, ihn zur Ruhe zu bringen und nach Hause zu geleiten. Nach kaum einer halben Stunde war er indessen schon wieder dort und verursachte von Neuem verachtlichen Stand und Aufstand von Menschen, daß er in polizeilichen Gewahrsam genommen werden mußte. — Die hiesige Kreis-, Kommunal- und Kreis-Sparkasse ist vom 1. bis incl. den 15. Dezember d. J. nur Mittwochs und Sonnabends von 9 bis 1 Uhr des Vormittags geöffnet und bleibt von da ab bis auf Weiteres in den Nachmittagsstunden geschlossen. — Der Dienerr Karl Dreblow ist zum Amtsdienerr und Exekutor des Amtsbezirks Sedow ernannt worden.

**Tempelburg, 19. November.** Bei der gestern im Gerichtsgebäude hieselbst abgehaltenen Schöffengerichtssitzung fungirten Herr Amtsdienerr Schörel, welcher, wie man jetzt zur großen Freude der hiesigen Bürger erfährt, nicht von hier schon so bald versetzt wird, als Vorsitzender, Herr Bürgermeister Gräffing als Amtsanwalt, Herr Maron als Gerichtsschreiber und die Herren Theodor Jahnke-Zider und Gennrich-Mit-Liesener als Schöffen und kamen u. A. folgende Sachen zur Verhandlung: Der Eigentümer Maste zu Abbau Radow wurde zufolge einer von Trebsch contra ihn angestrenzten Pr vatlage wegen Verleitung schuldig erkannt und zu 8 Tagen Gefängnis kostenloslich verurtheilt. — Der Einwohner Striepling zu Neu-Drahelm räumte ein, am 10. Mai d. J. im angezeigten Zustande sich auf verschiedene Aufforderung des Schulzen Marquardt dafelbst aus dessen Hause nicht entfernt zu haben und obwohl sich Beide geeinigt und Marquardt jetzt gern von Bestrafung abklopfen wollte, wurde er wegen Hausfriedensbruchs zu 15 Mark Geldbuße ev. 5 Tagen Haft und in die Kosten verurtheilt. — Der Herr Amtsanwalt hatte nur 3 Mark ev. 1 Tag Haft beantragt. — Die Arbeiter Karl Strähne, Hermann Donat und Ferdinand Manthey zu Abbau Tempelburg waren angeklagt, am Sonntag, den 15. August, aus dem hiesigen Stadtwalde eine Kiefer im Werthe von 2 Mark in der Absicht rechts-widriger Zueignung gemeinschaftlich entzundet zu haben und wurden hieselbst zum Verhör und Jeder zu 20 Mark ev. 8 Tagen Gefängnis und in die Kosten verurtheilt. — Der 17jährige Gutsbesitzer Nikolaus Wilhelm Theodor Wieje zu Kloppeper war angeklagt, im April 1880 während der gesetzlichen Schonzeit die Jagd unberechtigt ausgeübt zu haben. Nach §§ 293—94 des Jagd-polizei-Gesetzes verurtheilte ihn der Gerichtshof unter Berücksichtigung seines jugendlichen Alters wegen Jagdausübung ohne Jagdschein zu 15 Mark Geldstrafe ev. 5 Tagen Haft und wegen Jagens während der Schonzeit auf fremdem Eigentum ebenfalls zu 15 Mark Geldbuße ev. 5 Tagen Haft, auch wurde nach § 295 desselben Gesetzes auf Einstellung des Gewebes, der Jagdasche und des Hundes erkannt und dem Angeklagten die Kosten des Verfahrens zur Last gelegt. — Ferner waren die Arbeiter Gottfried Henning, Leopold Döge und Theodor Bufe aus Radow des Forstdiebstahls am 10. Januar 1880 in der königl. Forst Radow schuldig gemacht zu haben angeklagt und wurden dafür dem Antrage des Herrn Amtsanwalts gemäß Jeder zu 1 Woche Gefängnis verurtheilt und ihnen die Kosten zur Last gelegt.

**Tempelburg, 21. November.** In der gestern Nachmittag stattgehabten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung hieselbst, welche der Vorsteher Rud. am 3¼ Uhr eröffnete, wurden u. A. die Neuwahlen der Bezirksvorsteher und deren Stellvertreter vorgenommen und wurden folgende Herren gewählt: für den 1. Stadtbezirk: Rentier Ferdinand Habelmann, als Stellvertreter: Aderbürgler Eduard Kamp; für den 2. Bezirk: der Schneidermeister Albert Gräffing, als Stellvertreter: Tischlermeister Beyer; für den 3. Bezirk: Schuhmachermeister Ernst Raab, als Stellvertreter: Schuhmachermeister Dittmer sen.; für den 4. Bezirk: Rentier Friedrich Barnitz, als Stellvertreter: Färbermeister Robert Schöddin. Die Abwahlen sind in 5. Bezirke getheilt und wurden gewählt: für den 1. Abbau-Bezirk: Gutsbesitzer von Voltenstern, als Stellvertreter: Gutsbesitzer Hesse; für den 2. Bezirk: Gutsbesitzer Albert Böckelow, als Stellvertreter: Mühlengutsbesitzer Karl Wendt; für den 3. Bezirk: Gutsbesitzer August Güpflaff, als Stellvertreter: Adergutsbesitzer Karl Laß; für den 4. Bezirk: Adergutsbesitzer Albert Krüger, als Stellvertreter: Gutsbesitzer Splettköper; für den 5. Bezirk: Adergutsbesitzer Karl Schöddin, als Stellvertreter: Gutsbesitzer Müller. — Daß wir in einer an Erfindungen reichen Zeit leben, ist bekannt, daß man es aber dahin gebracht hat, anstatt Hirsch Heringssalat zur Verwendung zu bringen, wird noch wohl Manchem fremd sein und doch beweist es nachstehender Fall: Ein hiesiger Geschäftsmann, welcher öfters ausfährt, um seine auswärtigen Kunden zu besuchen, überließ einem Maler den Wagen-Plan, derabredet den Preis und bedingt, denselben mit Hirsch zu streichen; er fährt bei regniger Witterung, wie wir sie kürzlich vielfach gehabt haben, aus und vernimmt gar bald, wie der Regen durch den Hirschplan dringt; da dies sonst nicht vorzukommen pflegt, übergibt er einem anderen Maler und dem hiesigen Herrn Apotheker den Plan zur Untersuchung, und bald haben die Herren herausgefunden, daß der Plan mit Heringssalat gestrichen ist. Der Geschäftsmann läßt den Mann der Kunst kommen, theilt ihm mit, wenn er nicht mit Hirsch den Plan streichen würde, er diese Streichart der Behörde zur Anzeige bringen würde; willfährig dem Widersacher halb, wurde der Plan gestrichen und wird nun wohl regendlicher sein.

**Wittow, 19. November.** Bei der heute abgehaltenen Stadtverordnetenwahl wurden gewählt: in der 1. Abtheilung Verberedischer Pommerang und Rentier Zeßlin, in der 2. Abtheilung Aderbürgler Menard und Zimmermeister Gollmer, in der dritten Abtheilung Schneidermeister Nip und Schuhmachermeister Bahn; an Stelle des verstorbenen Sattlermeisters Martens wurde der Schuhmachermeister C. Nip auf 2 Jahre gewählt. — In Folge eines Erlasses des Herrn Oberpräsidenten von Pommern war zu heute ein Termin von dem Vorständen der Körungs-Kommission, Herrn von Somnitz, anberaumt, zu welchem 9 Hengste gestellt wurden, deren Eigentümer größtentheils kleinere Grundbesitzer sind. Von diesen 9 Hengsten wurden nur 4 von der Körungs-Kommission als qualifizirt befunden und den Besitzern derselben gegen Einzahlung von 20 Mark der Erlaubnißschein zum Veden nebst einer Liste zum Eintragen der Namen der Besitzer der von ihnen Hengsten gebedten Stuten übergeben. Andere Hengstbesitzer außer qu. 4 dürfen nicht dreden lassen resp. haben empfindliche Geldstrafen zu gewärtigen.

**Bermischtes.** — (Amerikanisch.) Die kapriziöse Sarah Bernhardt hat häufiger als nöthig die Federn der Journalisten in Bewegung gesetzt; die Reklame-künste, welche die Ex-Societäre der Comedie Francaise in Amerika in Bewegung setzen läßt, sind aber zu drastisch und amüßant, als daß wir von ihnen nicht Notiz nehmen sollten. Die Frage, ob sie für die schier ungläubliche Garderobe würde Steuer bezahlen müssen, hielt die New-Yorker Presse in lebhafter Agitation. Jodelte man doch von Kleider im Werthe von vielen hunderttausend Dollars und verstand es der Monager doch am Tage ihrer Ankunft, die Nachbarschaft des Theaters und des Hotels buchstäblich mit Koffern und Kisten so zu blockiren, daß die Passage vollständig gehemmt wurde und jeder Vorübergehende erfahren mußte, diese Berge von Kollis seien Sarah Bernhardt's Garderobe. Die polizeilichen Kollisten Sarah Bernhardt's sind übrigens mit 12,000 Francs abgeschätzt worden und der Zoll darauf betrug 1700 Dollars, welche Summe die Besitzerin unter Protest erlegte, indem sie behauptete, daß die besetzten Gegenstände als ihr „Handwerkzeug“ zu betrachten seien. Die Zollbeamten hatten antwortet, daß der auf die Garderobe zu erhebende Zollbetrag bedeutend größer sein würde, doch beschwor Sarah Bernhardt bei einer sehr großen Anzahl Kolliste, daß sie dieselben bereits getragen habe und wurden diese ohne Weiteres von der Verzollung ausgelassen. Schon vier Wochen vor ihrer Ankunft hatte Herr Abbey, Eigentümer des Booth'schen Theaters, an dem Sarah Bernhardt gastirt, mit dem Verkauf der Sige auf Subskription begonnen. Für 24 Vorstellungen wurden 60 Dollars berechnet. Am Montag früh begann der Verkauf, am Sonnabend vorher postirte er schon Hunderte von gebungenen Leuten vor die Theaterkassette. Dort mußten sie — an Ablösung festste — allerdings nicht — durch zwei Nächte und einen Tag ausdauern: ein „Sturm auf die Kasse“, von dem natürlich gebührend Notiz genommen wurde.

**Literarisches.** **Rab Rabb,** Roman in drei Bänden von Maurus Jofal, Preßburg, Leipzig bei Stämpfel. Der Roman ist interessant, aber, wie uns scheint, denn doch etwas mit starken Farben aufgetragen. Jedemfalls glebt er ein höchst interessantes Bild von dem Leben in Ungarn und von der dortigen gemeinen und grausamen Wirtschaft der Magyaren, welche noch ganz nach den wilden Nomadenhorden der Steppe riechen. [275] **Spemann, Stuttgart.** Wir haben bereits wiederholt auf die vorliegende Kostümggeschichte aufmerksam gemacht, welche in zahlreichen Bildern und die Belebung, Schmuckstücken, Waffen etc. jedes Zeitalters vorführt. Wieder liegt uns eine überaus reiche Lieferung vor, fast jede Seite mit zahlreichen Bildern geschmückt. Wir empfehlen das Werk unsern geehrten Lesern. [277] **Der Wald.** Den Freunden und Pflegern des Waldes geschribt von C. A. Hofmüller. Dritte Auflage. Durchgeführt und verbessert von Dr. Moriz Willmann, Professor der Botanik und Direktor des botanischen Gartens der Universität Prag. Mit 17 Kupferstichen, 90 Holzschnitten und 1 Bebandelarte in lith. Farbenbrud. Ca. 45 Druckbogen. St. 8. In etwa 16 Lieferungen à 1 M. Winters Verlag, Heidelberg. Wir machen die geehrten Leser auf das Erscheinen dieses trefflichen und bereits allgemein anerkannten Werkes aufmerksam. Es ist wohlthuend, den Nachweis führen zu sehen, daß der Wald ein Gemeingut ist, an welches sich nicht bloß Welinteresse, sondern auch höhere Rücksichten knüpfen. In diesem Werke sucht das vorgenannte Werk, sich an das größere Publikum wendend, in weiteren Kreisen ein tieferes Verständniß des Waldes, seines Lebens, seiner Bewirtschaftung und seiner Bedeutung zu werden und zu fördern. Wie weit es auch

für Forstleute, die „Pfleger des Waldes“, bestimmt ist, darüber spricht sich der Verfasser in der Vorrede folgendermaßen aus: „Abgesehen davon, daß aus dem botanischen Theile des Buches Manchem eine Auffrischung alten, ja nie und da vielleicht selbst Gewinnung einigen neuen Wissens erwachsen kann, so wollte ich an ihr Urtheil darüber appelliren, wie weit es mir gelungen sei, den Schauplatz ihres gegenwärtigen Wissens und dieses selbst dem Nichtforstmann anschaulich zu machen, und dann auch wollte ich ihnen — den Pflegern des Waldes — eine Freude damit machen, wenn mir diese Schilderung so weit gelingen sollte, daß daraus eine verständnißvolle Werthschätzung ihres Berufes von Seiten des Volkes hervorgehe.“

Wir können das Buch allen Freunden des Waldes, und wer zählt nicht zu diesen, warm empfehlen. [278]

Mit dem 1. Januar 1881 erscheint in der Lage von Julius Walter in Stuttgart eine neue Wochenschrift unter dem Titel „Wirtschaftliches Wochenblatt“, Centralorgan zur Vertretung der wirtschaftlichen und kommerziellen Interessen, unter der Redaktion von Paul Steller. Die Probenummer wird gegen Ende des Monats November ausgegeben werden. Außer der Expedition in Stuttgart wird eine solche auch in Frankfurt a. M., wo sich die Leitung des Blattes befindet, errichtet werden. Wir versehen nicht, die Aufmerksamkeit der Gewerbe- und Handelskreise schon jetzt auf das neue Unternehmen hinzuweisen, von welchem man sich in Anbetracht der an demselben betheiligten Kräfte nur gediegene Leistungen auf dem wichtigen Gebiete des wirtschaftlichen Lebens versprechen darf.

### Telegraphische Depeschen.

Wien, 23. November. Meldungen der „Pol. Korresp.“

Aus Athen vom 22. d. Mts.: Der deutsche Gesandte v. Radomitz ist hier eingetroffen und hatte gleich nach seiner Ankunft eine längere Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Karamanros, welchem er Namens der deutschen Regierung riet, die Interessen Griechenlands nicht durch eine überstürzte Aktion aufs Spiel zu setzen. Die Vertreter einiger anderer Großmächte schlossen sich den Vorstellungen des deutschen Gesandten an.

Wien, 23. November. Von unterrichteter Seite ausgehende Zeitungs-Meldungen bestätigen, daß gestern ein Zusammenstoß zwischen den Türken und Albanesen stattgefunden habe. Kanonen- und Kleingewehrfeuer war vernehmbar. Bis jetzt ist jedoch offiziell weder der Ort des Zusammenstoßes, noch dessen Umfang oder Ausgang bekannt. Hervorzuheben ist, daß Derwisch Pascha gestern noch am linken Bosanuser Ufer, der Kampf nicht seinesfalls bei Duzigano stattgefunden hat.

Paris, 23. November. Depuementenamt. Beratung des Antrages betreffend die Untersuchung der Affäre Cisy. Fast sämtliche anwesenden von republikanischen Deputirten bildeten die Majorität für die Einleitung der Untersuchung. Der Kriegsminister, General Farrer, erklärte, die Regierung habe die von den Zeitungen gegen den General Cisy vorgebrachten Thatsachen nicht für hinreichend zur Einleitung einer Untersuchung gefunden; sie halte es für angemessen, sich bei der von Cisy beantragten Untersuchung zu begnügen. Sie wolle sich einer parlamentarischen Untersuchung indessen nicht widersetzen, unter dem Vorbehalte, daß dieselbe nicht das von Cisy eingeklagene gerichtliche Verfahren erschwere. Der Berichtsfatter der Kommission zur Vorberatung des Antrages Refaure hält die Nothwendigkeit einer parlamentarischen Untersuchung aufrecht, welche keineswegs eine Voreingekommenheit involvire. Cassagnac will für eine parlamentarische Untersuchung stimmen, aber er will ernsthaft Beweise, weil das zu einer Verfehlung in den Anklagezustand führen könne und dem Kriegsminister Farrer die Nothwendigkeit auferlegt werde, offen zu sprechen. In Folge eines Angriffs gegen den Kriegsminister wird der Redner zur Ordnung gerufen. Cassagnac erklärte, die Untersuchung müsse sich auf die Thatsachen beschränken. Garibaldi meinte, diese Thatsachen würden niemals bewiesen werden. Ein Antrag auf Vertagung der Beratung wurde mit 244 gegen 215 Stimmen abgelehnt und der Antrag auf Untersuchung angenommen.

Der Antrag Leon Renault's um Bewilligung von 40 Millionen Francs zur Durchrechnung des Simplon ist von 120 Mitgliedern der Kammer unterstützt worden. Man versichert, die Schweiz und Italien hätten eine Subvention zugesagt.

Paris, 23. November. Minister Freycinet ist nicht unbedenklich erkrankt.

Die Debatte in der Kammer über die Enquete Cisy war sehr erregt. Durch scharfe Attacken zwang die Rechte den Kriegsminister zu der Erklärung, daß die Untersuchung im Ministerium nichts gegen den General ergeben habe. Die Rechte sagt Alles in Bewegung, damit sie nicht von der Untersuchungskommission ausgeschlossen werde.

Agram, 23. November. Seit gestern ist kein neuer Erdstoß mehr verspürt worden; heute wurden die Straßen wieder mit Gas beleuchtet.

Wien, 23. November. Der griechische Gesandte, Dragumits, hat dem Fürsten sein Abberufungsgeschreiben überreicht.

### Briefkasten.

A. J. Kammer. Soviel und bekannt, beruht die Mittheilung auf Wahrheit. Näheres erfahren Sie durch Berliner Blätter.

H. D. in Neß M. M. Als spezifisches Handelsblatt empfehlen wir Ihnen die „D. H. B.“ Abonnementspreis 7 M. pro Quartal.